

Gemeinden schicken ausländische Schüler in die Privatschule

Von Daniel Schneebei, Liliane Minor. Aktualisiert um 07:18

Neu eingewanderte Schüler, die kein Deutsch können, erhalten einen Intensivkurs. Kosten: 9000 Franken pro Kind. Bereits sind 80 Schulgemeinden Kunden der Privatschule Allegra.



Hier sollen die Jugendlichen das Rüstzeug erhalten, um in der Volksschule mithalten zu können: Klasse der Privatschule Allegra in Dübendorf.

Bild: Dominique Meienberg

UMFRAGE

Halten Sie es für richtig, dass neu eingewanderte Schüler, die kein Deutsch können, einen Intensivkurs erhalten?

- Ja
- Nein

Der Eingangsbereich vor dem Bürohaus Nummer 7 an der Stettbachstrasse ist eine leblose Ecke im Gewerbegebiet. Ein paar Quadratmeter Rasen, zwei, drei Findlinge, ein Weg und natürlich einige Parkplätze. Doch immer um 10 Uhr kommt Leben auf den Vorplatz, dann ist Pause in der Sprachschule Allegra im ersten Stock, 90 Jugendliche strömen aus

Abstimmen

Kurse für 92 Jugendliche aus 35 Nationen

Aus folgenden Staaten kommen die Allegra-Schüler:

Portugal	11	Slowakei	3
Brasilien	7	Türkei	3
Eritrea	7	Bolivien	2
Ungarn	7	Ecuador	2
Italien	6	Griechenland	2
Spanien	5	Russland	2
Syrien	5	Somalia	2
Kosovo	4	Ukraine	2
Schweiz*	4	Diverse	18

* Auslandschweizer-Kinder aus Rückkehrerfamilien

TA-Grafik / Quelle: Allegra

(Bild: TA-Grafik)

Reaktionen aus der Politik

Bildungspolitiker beurteilen das Privatangebot kontrovers. SVP-Kantonsrat Claudio Zanetti hat trotz der Kosten Verständnis für die Gemeinden; die Kurse zeigten, dass «Integration eine schöngeistige Idee ist, die in der Praxis riesige Probleme verursacht». Zanetti kann sich vorstellen, nun die alte SVP-Idee von getrennten Deutsch-Intensivklassen an allen Schulen wieder aufzugreifen.

Ganz anderer Meinung ist SP-Kantonsrätin Karin Maeder: «Die Idee des Volksschulgesetzes ist es, Fremdsprachige von Anfang an in den Regelschulen zu integrieren.» Wenn das nicht klappe, müsse man prüfen, woran es hapere, statt die Kinder auswärts zur Schule zu schicken. Sie kann sich auch vorstellen, dass die Ressourcen nur ein Vorwand sind: «Vielleicht ist diese Lösung bequemer für Schulen und Lehrkräfte.»

Artikel zum Thema

Integration besser als noch vor zehn Jahren

Weniger Lehrer pro Klasse soll

Unterrichtende entlasten

«Eigentlich wäre die Schweiz das ideale

dem Haus. Es ist ein spezieller Pausenlärm. Kaum ein Wort Deutsch, dafür viel Portugiesisch, Spanisch, Französisch, Englisch und Sprachen, die man schwer zuordnen kann. Es sind die Sprachen der Zuwanderer. Hier am Rande von Dübendorf gehen deren Kinder zur **Schule**.

460 Franken pro Woche

Die Sprachschule Allegra, die in der Zürcher Innenstadt auch Kurse für Erwachsene anbietet, hat sich vor fünf Jahren auf diese jungen Menschen spezialisiert. Max Amsler und Evi Gericke, die Allegra-Geschäftsleiter, merkten damals, dass ihr Angebot auch auf frisch zugewanderte Jugendliche passen würde. Das Volksschulgesetz verlangt zwar, dass möglichst alle Schüler in Regelklassen zu unterrichten sind. Doch die Integration von Kindern, die kein Wort Deutsch reden und im Unterricht nur Bahnhof verstehen, überfordert manche Lehrperson. Das hat Ex-Primarlehrer Amsler früh erkannt und bietet nun für 460 Franken pro Woche Intensiv-Integrationskurse. Die Kosten für die Kurse, gut 9000 Franken pro Kind, tragen die Schulgemeinden.

Das Standardprogramm dauert 20 Schulwochen, in denen die Jugendlichen je 26 Lektionen besuchen – vorwiegend Deutsch. Danach haben die Schüler das Rüstzeug, dem Unterricht auch in normalen Zürcher Schulklassen zu folgen. Amsler wehrt sich gegen den Vorwurf, sein Angebot widerspreche dem Integrationsgrundsatz des Volksschulgesetzes. «Wir separieren die Kinder nicht. Durch die sofortige und intensive Förderung lassen sie sich nachher umso besser integrieren.»

«Diese Kinder wollen lernen»

Die Kinder lernen in Dübendorf in zwanzig Wochen nicht nur Deutsch, sondern auch Mathematik und, wenn nötig, das lateinische Alphabet und teilweise auch so einfache Dinge wie Ausmalen oder Pünktlichkeit. Lilo Lätzsch hält das Angebot für

Land für Privatschulen»

Teilen und kommentieren

Die Redaktion auf Twitter

Folgen Sie dem Ressort auf dem Kurznachrichtendienst

Stichworte

Schule

Etwas gesehen, etwas geschehen?



Haben Sie etwas Aussergewöhnliches gesehen, fotografiert oder gefilmt? Ist Ihnen etwas bekannt, das die Leserinnen und Leser von Tagesanzeiger.ch/Newsnet wissen sollten? Senden Sie uns Ihr Bild, Ihr Video, Ihre Information per MMS an **4488** (CHF 0.70 pro MMS).



Die Publikation eines exklusiven Leserreporter-Inhalts mit hohem Nachrichtenwert honoriert die Redaktion mit **50 Franken. Mehr...**

sinnvoll, «sofern die Qualität stimmt». Deutsch sei die wichtigste Qualifikation bei der Lehrstellensuche.

Auch Schulleiterin Simone Hürlimann zeigt sich überzeugt, dass die Kinder im Allegra-System schneller Deutsch lernen als in den Regelklassen. Als weiteren Pluspunkt nennt sie die Entlastung der Lehrpersonen in den öffentlichen Schulen. Die Schulleiterin hat zudem beobachtet, dass viele fremdsprachige Jugendliche sehr gern zur Schule kommen: «Bei uns sitzen alle im gleichen Boot und haben das gleiche Problem.» Das bestätigt Sekundarlehrerin Nicole Meier, die bei Allegra eine Klasse unterrichtet: «Diese Kinder wollen lernen», sagt sie.

Rasch und unbürokratisch

Das zeigt sich auch in einer Schulstunde: Die 10 Schülerinnen und Schüler sind zwischen 11 und 16 Jahre alt und stammen aus sieben Ländern. Sie hängen Nicole Meier an den Lippen, die meisten verstehen gut, worum es geht. Mit dem Sprechen hapert es dann schon etwas mehr. Nach den Sportferien werden diese Jugendlichen in Glattfelden, Affoltern, Buchs oder Weiningen in die normale Schule wechseln, was einigen von ihnen auf dem Magen liegt, wie ein Mädchen aus Ungarn mit besorgter Miene kundtut.

Das Allegra-Angebot ist in den vergangenen Jahren zu einem wahren Renner geworden. Anfänglich hatte Amsler etwa ein Dutzend Kinder, dann kamen immer mehr dazu. Heute kann er neun Kurse parallel und auf verschiedenen Niveaus durchführen: «Wir machen heute einen grossen Teil unseres Umsatzes mit den Integrationskursen», sagt er. 80 Schulgemeinden aus dem Kanton Zürich schicken ihre Zuwandererkinder inzwischen an die Stettbachstrasse, so auch die Stadt Uster. Sekundarschulpräsident Thomas Pedrazzoli ist mit dem Angebot zufrieden. Er schätzt vor allem, dass er die Jugendlichen rasch und unbürokratisch nach Dübendorf geben kann: «Das ist wichtig, da wir nie planen können, wie viele Jugendliche zuziehen.» Budgetiert hat Pedrazzoli 37'000 Franken, das reicht für vier 20-Wochen-Kurse.

«Schule findet im Quartier statt»

Noch nicht auf das Allegra-Angebot ist die Stadt Zürich eingestiegen. «Das Schulgeld ist doch recht stattlich», sagt Marcel Bachmann, Direktor des städtischen Schulamtes. Die Stadt könne aufgrund ihrer Grösse selber Aufnahmeklassen für Zuzüger führen. Zudem habe man genügend DaZ-Lehrpersonen (Deutsch als Zweitsprache), die den Kindern und Jugendlichen Deutschunterricht erteilen können. Dass die Stadt bei Allegra nicht mitmacht, hat auch schulstrategische Gründe: «Schule findet bei uns im Quartier statt», sagt Bachmann. Einen späteren Einstieg bei Allegra schliesst er nicht aus.

Bachmann spricht von einem «prüfenswerten Angebot» und einer «guten und effizienten Form der Integration». Sollte die Stadt Zürich mit Allegra ins Geschäft kommen, müsste laut Bachmann nicht nur der Preis stimmen. Wichtig sei auch, dass die Schule qualifiziertes Personal beschäftige. Zudem würden bei einem solchen Auftrag auch weitere Anbieter geprüft.

Über die Qualität des Lehrpersonals hat die Bildungsdirektion zu wachen. Sie hat Allegra eine Betriebsbewilligung für die Integrationskurse erteilt. Allerdings muss sie für den Unterricht mit schulpflichtigen Kindern ausgebildete Lehrpersonen einstellen. Vorgaben für die Entlohnung der Lehrkräfte macht die Bildungsdirektion nicht, wie Volksschulamtschef Martin Wendelspiess erklärt.

Löhne 20 Prozent tiefer als beim Kanton

Im November ist Allegra letztmals überprüft worden; laut Wendelspiess hatte man dabei nichts zu beanstanden. Allerdings haben von den 13 Lehrpersonen nur neun ein Lehrerdiplom – die anderen sind noch in Ausbildung oder haben bis im Sommer eine befristete Lehrbewilligung bekommen. Gemäss Max Amsler sind fast alle Lehrpersonen im Stundenlohn angestellt. Dieser liege rund 20 Prozent unter den Ansätzen des Kantons, der je nach Schulstufe zwischen 70 und 90 Franken bezahle.

Volksschulamtschef Wendelspiess hat Verständnis für Gemeinden, die die Einschulung von Fremdsprachigen an Allegra auslagern. Aus pädagogischer Sicht hat er aber auch Vorbehalte: «Am schnellsten lernt ein Kind Deutsch, wenn es mit Deutschsprachigen zusammen ist: im Unterricht, in der Pause und auf dem Schulweg.» (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 05.02.2013, 06:35 Uhr

Noch keine Kommentare